



Wahnsinniger musste sie diesem genialen Wirrwarr aus Metall und Holz hinzugefügt haben. Der Tyrannosaurus wirkte höchst lebendig.

Während Billie noch der Mund offenstand, kurbelte Mama die Seitenscheibe herunter. Sie legte zwei Finger in den Mund und pfiff gellend. „Das funktioniert bei Oma besser als Klingeln, besonders wenn sie gerade etwas Lautes bastelt“, erklärte sie und blickte Billie im Rückspiegel an. Dann machte sie die Fahrertür auf.

Mit einem Mal kam Leben in die Gegend. Ein großer knickohriger Hund schoss bellend um die Hausecke, und eine seltsame Figur folgte ihm hüpfend. Sie trug eine Schürze aus Leder und auf dem

Kopf einen Helm. Sie gestikulierte wild mit den Armen und rief irgendetwas.

Billie wurde blass. Was, bitte, war DAS denn? In welchem Film war sie gelandet?

Mama aber begrüßte die Figur unerschrocken, lachte, nahm sie in die Arme und drückte sie.

Da rupfte sich die Figur den Helm vom Kopf und sah jetzt aus wie eine strubbelige Frau.

„Tach, min Deern“, sagte die Frau strahlend zu Mama. „Viel zu lange nicht gesehen. Telefonieren ist doch man nicht genug. Gut siehst du aus.“ Sie trat einen kleinen Schritt zurück, um Mama zu betrachten.





nicht gesehen. Und schon gar nicht auf ihrer Apfelwiese.

Nach einem kleinen Moment, in dem Oma nachdachte, drehte sie sich um, hüpfte zurück ins Wohnzimmer und holte eine Decke vom Sofa. Die legte sie sacht über Billie. Das Pony wackelte mit den Ohren. Oma blickte es streng an. „Du passt mir gut auf, hörst du?“, sagte sie leise. Sie wusste, dass Tiere einen leichten Schlaf haben und war überzeugt,

dass dieses Pferdchen sie ganz genau verstand. Es machte keinen Mucks, die Augen blieben halb geschlossen. Aber eben auch halb geöffnet, dachte Oma. Die Pferdeohren waren jetzt genau auf sie gerichtet.

„Feines Pony“, brummte Oma nickend. Dann ging sie leise ins Haus und legte sich wieder ins Bett. Zack, war sie eingeschlafen und ließ ein zartes Schnorcheln hören.



Aber weil ihr für den Moment kein Ausweg einfiel und weil Oma sehr entschieden geklungen hatte, setzte sie sich mit Stüx und Lüssi in Bewegung. Erst einmal irgendwohin. Spazieren.

Hoffentlich treffe ich unterwegs niemanden, dachte sie und drückte sich selbst und Stüx die Daumen.

## 12. Eine möglichst vergebliche Suche

*Klickedi-klickedi-klick* machten Stüx' hufeisenlose Hufe auf dem Pflaster der Kastanienallee. Barfuß, oder barhuf nannte man es, wenn Pferde keine Hufeisen hatten. Das hatte Billie in einem ihrer Pferdebücher gelesen.

Als sie am Bienenkorbdenkmal vorbeikamen, sah Billie wieder auf das Schild, das sie am Vortag entdeckt hatte. Zum Forellenhof ging es nach rechts. Sie bog entschlossen nach links ab. Das Kennengelerne konnte noch warten, fand sie.

Der Weg führte Billie, Stüx und Lüssi aus dem Dorf heraus und an einigen Häusern vorbei, bis sie an den Rand eines Wäldchens kamen. Es wurde zunehmend warm, und sie genossen die Kühle im Schatten der Bäume. Auf einer kleinen Anhöhe hielt Billie an. Irgendwo war Hufgetrappel zu hören. Lüssi und Stüx spitzten die Ohren. Das Geräusch wurde lauter. Und schließlich sah Billie hinter ein paar Pappeln in einiger Entfernung eine Kutsche mit zwei kleinen Ponys davor auftauchen. Shetlandponys, dachte Billie fachkundig. Die waren ja winzig – dass die eine so große Kutsche ziehen konnten! Noch